

Verleger: K. Neumann, Neudamm-Str. 13. Druck: K. Neumann, Neudamm-Str. 13. Preis: 10 Sgr. 6 Pf.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: K. Neumann, Neudamm-Str. 13. Druck: K. Neumann, Neudamm-Str. 13. Preis: 10 Sgr. 6 Pf.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 78. Ahtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 19. März 1873.

Bekanntmachung auf die Dresdner Nachrichten für das II. Quartal 1873 wolle man auswärtig bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Prämumerationspreis beträgt bei allen sächsischen Postanstalten 25 Ngr.

Politisches.

Ganz unbeschreiblich war der Jubel, mit dem in Frankreich die Kunde von der neuen Abmachung bezüglich der beschleunigten Räumung aufgenommen wurde. Das Großkreuz der Ehrenlegion, das Thiers sofort an seinen Botschafter nach Berlin, Gontaut-Hiron sandte, war nur der Ausdruck des allgemeinen Freudenrausches: In enthusiastischen Artikeln wird von der Pariser Presse Thiers gefeiert, einige Blätter haben auch Worte der Anerkennung für das „deutsche Entgegenkommen“ und nur wenige Mithras-Ringen in das harmonische Concert hinein. Nach unserer Ansicht kann sich auch Deutschland aufrichtig zu diesen Abmachungen Glück wünschen; wir stimmen nicht in den finsternen Chorus ein, der die „Revanche“ der Franzosen im October bereits, sofort nachdem der letzte deutsche Mann Verdon verlassen hat, lebhaftig vor sich sieht. Einmal müssen doch die deutschen Soldaten Frankreich verlassen und es wird unsern braven blauen Jungen wohlthun, wenn sie endlich daheim bei Müttern sein werden. Nach der Räumung Frankreichs aber wird dieses Land zunächst genug mit sich selbst zu thun haben. Der diesjährige October wird ohne Zweifel ein wenn nicht verhängniß-, so doch bedeutungsvoller Monat für Frankreich werden. Der Räumung soll nämlich die Auflösung der Nationalversammlung und die Ausschreibung von Neuwahlen auf dem Fuße folgen. Die Republikaner hoffen auf einen glänzenden Sieg hiebei, sie dringen schon jetzt darauf, daß die Nationalversammlung möglichst lange (sonstige) Pflanzzeit mache, um so wenig wie möglich Schäden anrichten zu können. Nun wissen wir zwar recht gut, daß, wenn bei Neuwahlen die Republikaner von der Couleuvre Gambetta ans Ruder kamen, ein Revanchekrieg geplant würde; aber das sollte man nicht ohne Grund bafselbe. Aber Frankreich erscheint viel zu geschwächt, zu sehr parteigerrissen, um auf eigene Faust seinen bösen Willen in die That umsetzen zu können und so leben wir der beruhigenden Ueberzeugung, daß die Dinge in Frankreich stärker sind als die Reizung der Menschen.

Seitdem in Frankreich das Loskaufen von Militärabgeschafft ist und die Söhne der Reichen dem Heere als Freiwillige angehören, erheben sich bittere Klagen über die Unsauberkeit in den Kasernen und die Gesundheitsgefährlichkeit des dortigen Aufenthalts. So lange nur die Söhne der Bauern und Arbeiter in den Kasernen schlafen hatten, dachte Niemand an die Gesundheitsfragen. Jetzt verlangt man, daß die Kasernen luftige Schlafstellen, Waschanstalten und Befestigung erhalten.

Dem Begehren der Ultramontanen Solothurns: daß über die Amtsentsetzung Lachats das Volk abstimme, wird von den Regierungsbehörden nicht entsprochen werden, da es gegen die Verfassung läuft. Selbst wenn aber ein solches Volksgericht herzustellen wäre, würde es mit einer zweifellosen Verurtheilung der Clericalen enden. Erzbischof Lachat aber macht sich schon eifrig für seine Selber flüchtig, er kündigt die Bischofskapitulation, worin ihm die Behörden hinderlich zu sein sich bemühen.

Der Bischof von Ermeland, dem die preussische Regierung seiner Zeit die Einkünfte entzog, hat gegen diese Temporalien-sperre dieser Tage beim Berliner Stadtgericht seine Klage gegen den Kaiser, resp. den Cultusminister Falck eingereicht. Ferner bringt die „Germania“ eine Adresse des Mainzer Katholikenvereins an den Papst vom 12. December und die Antwort des Papstes vom 10. Februar. Die Antwort reizt die katholischen Laien, welche zwar sonst in kirchlichen Dingen zu schweigen hätten, zur eifrigen Unterstützung des Alerius im Kampfe gegen die Regierungen an und proklamirt die Herrschaft des Papstes über alle Staaten der Erde mit der Pius dem Neunten eigenhämlichen Unumwundenheit. „Wissen ja doch, meint der Papst, alle Christen, daß Christus, der Herr seiner Kirche, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, die ihm selbst verliehen worden, übergab; daß er ihr befohl, alle Völker auf dem weiten Erdenrunde zu lehren, ohne Erlaubniß, und selbst gegen das Verbot ihrer Fürsten, und daß er über alle jene, — auch die Könige nicht ausgenommen — welche die Kirche nicht hören und ihr nicht glauben wollen, das Urtheil gesprochen hat.“

Von Dänemark verlautet, daß er daran denke, ganz aufzuheben, preussischer Minister zu sein, daß er sich auf seine Thätigkeit als Reichsminister zurückziehen wolle. Dafür erhält der preussische Staatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, bei der Verbindung Preußens mit dem Reiche zu bewirken hätte, statt 6 in Zukunft 12000 Thlr. Gehalt.

Ein Streik der Berliner Drochkenhändler gegen ihre Herren wird sich demnächst an den Streik der Herren gegen die Drochken anschließen. Es giebt in Berlin 3780 Drochken, von denen 3600 im Betriebe sind.

Von dem wirklich noch gef. Ob.-Reg.-Rath Wagner liegt heute kein neues Bulletin aus.

Vocales und Sächsisches.

Der Stadtgutsbesitzer Liebold in Wildenfels ist zum Friedensrichter im Amtsbezirk Wildenfels ernannt worden.

Der Kriegsminister v. Fabrici ist nach Berlin abgereist. Am 16. hatte er bei Sr. Maj. dem Kaiser eine Audienz.

Unter den Geistlichen, welche bei der Besetzung der durch die Beförderung Dr. Kohlschütters erledigten Dresdener Superintendenten zunächst in Frage kommen dürften, nennt man uns in erster Reihe den Kirchenrath Dr. Schürck und den Superintendenten Dr. Meier.

Von den sächsischen Abgeordneten sind in die Petitionskommission des Reichstags Dr. Birnbaum, Dr. Böhme und Hirschberg, in die Geschäftsordnungscommission Dr. Windwig gewählt worden.

Aus einer, vom sächsischen Archivar Fröhlinger verfaßten Uebersicht über die Landtage Sachsens ergibt sich, daß der letzte Landtag 8 Monate 22 Tage gedauert hat, daß er aber trotz dieser beträchtlichen Länge unter den 14 ordentlichen Landtagen, die seit Einführung des constitutionellen Lebens in Sachsen stattfanden, erst die 10. Stelle in Bezug auf seine Dauer einnimmt. Nur 3 Landtage waren etwas kürzer als dieser Landtag. Hingegen waren nur bei dem längsten Landtage, dem von 1833/34, die Registrator-Eingänge, zahlreicher als bei diesem Landtage.

Es wurde in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen viel von der Vermehrung der Gasflammen innerhalb der Straßen und Plätze Dreodens debattirt, nach Licht rief Alles und das ist gewiß recht schön! Aber — ehe nur der Rath alle Vorbereitungen zum Anfang gemacht haben, ehe wirklich mehr Licht mit Freude zu begrüßen sein wird, da wird's immer noch ein Weilchen, vielleicht auch eine Weile dauern. Der Zustand aber an der Fährte, hüben wie drüben an der Elbe, hinsichtlich der Beleuchtung, verdient wahrlich eine außerordentlich schleunige Aufbesserung. Wenn man des Abends auf der Wasserstraße daher kommt und mit der Fährte oder einem Kahn übersehen will, so liegt eine tiefe Finsternis vor einem, aus welcher ein trauriges Leuchten hervorkommt wie ein Punkt herausleucht und den schwachen Versuch macht, als wolle es leuchten. Erst vor Kurzem ist eine Dame, eben in Folge der tiefen Finsternis und weil die kleinen Lichter der Fährleute in den Röhren eher irre machen als den Weg erhellen, in die Elbe gelaufen, natürlich nicht tief, aber doch immerhin hat's ihr keinen Spaß gemacht. Referent hat neulich Abends auf der Altstadt Seite hüben zwischen den Steinhaufen auf miserablen Wege fast in totaler Finsternis herumirren müssen. So lange wir keine dritte Brücke in dieser Gegend haben, sollte man namentlich dort für patente Verbindung sorgen und Alles thun, um den Leuten, die von der Baugner Straße zc. herüber nach der Rathildens- oder bergl. Straßen müssen, den fürchterlichen Umweg über die alte Brücke zu ersparen. Den Donk Hundert würde sich der Rath erwerben, wenn er dafür sorgen wollte, daß gerade dort, wo die Wege geradezu gefährlich sind, Licht und viel Licht wird. Es gehe nur einmal einer der Herren Stadtrathe hochselbst Abends dorthin, er wird sich überzeugen können, wie wahr und mitß zugleich diese Worte über den schlimmen Zustand an der Fährte sind.

Die Stellung der gegenwärtigen Volksvertretungen zur sozialen Frage war das Thema zweier Volksredner, die am Montag Abend im goldenen Anker zu Köpchenbroda die anwesende Arbeiterversammlung zu belehren sich bemühten. Sie hatten allerdings viel an unseren Reichstagsmitgliedern und Landtagsabgeordneten auszuweisen, i. B. ihren großen Appetit auf Frühlust, ihren Geldsack, ihre zarten Hände, ja ihre Unfähigkeit, „den Schubkarren zu fahren“ und dergleichen; nach ihrer Forderung ist eben nur der Arbeiter würdig, ein Volksvertreter zu sein und wenn dieser einmal an Ruder sei, würde er es besser machen, als seiner Zeit der Bürgerstand, der immer wieder beim Adel und Priestertum zu Kreuze kriecht. Endlich kam die wohlbekannte Aufforderung, bei den bevorstehenden Wahlen in Battellonen aufzumarschiren, um den Sieg der Arbeiterpartei und der wahren Freiheit, der unabweislich sei, schnell herbeizuführen. Viele und leidenschaftliche Zurufe empfingen die Redner bei den Kraftstellen, hingegen nur wenige, nicht allzulauten Bravorufe folgten den Worten des die Versammlung mit einem Gendarmen überwachenden Assessor von Polenz, als dieser einen Redner, welcher das Recht der Armen als verschlossen und verläßlich bezeichnete, mit Ruhe und Energie aufforderte, diese Worte zurückzunehmen. Sollte es nicht an der Zeit sein, gegen solche Zerleitungen eines ehrenwerten Standes mit anderen Mitteln zuzugreifen, und sollte nicht namentlich der denkende Gutgesinnte selbst zu der Waffe greifen, deren sich jetzt ausschließlich eine Partei bedient, d. h. zur überzeugenden Rede?

Wohl der älteste der practicirenden Aerzte Sachsens ist der med. pract. Flege in Lauter bei Schwarzenberg. Dieser würdige Veteran, ein wahrer Nestor unter den Söhnen Aesculaps, feierte gestern seinen 87. Geburtstag. Der Jubilar ist 50 Jahre lang Militärarzt gewesen, hat die Völkerschlacht von Leip-

zig und den Feldzug nach Frankreich mitgemacht und befindet sich noch körperlich und geistig munter. Wäre dem würdigen Greis, der dem Tode auf dem Schlachtfelde ins Auge sah und in seiner langen Laufbahn ihm Hunderte von Opfern entrißen hat, noch jetzt rüthig ein Krankenbett zu Krankenbett wandert, noch lange ein froher Lebensabend beschieden sein!

Die große Tagesneuigkeit ist, daß in der ländlichen Umgebung von Rügen die Dienstjungen und Dienstmägde angefangen haben zu streiken. Bis jetzt sind berartige Arbeits-entstellungen in den Dörfern Delmschütz, Bismarckwitz, Galschütz und Bennewitz bei verschiedenen Gutsbesitzern vorgekommen. Der Zweck des Streikes ist Erlangung höherer Löhne. An einigen Orten sind die Mägde nach mehrtägiger Abwesenheit freiwillig zurückgekehrt, während die Dienstjungen sich hartnäckiger erweisen. Das Gerichtsamt hat eine Bekanntmachung erlassen, worin auf die Ungefährlichkeit der Arbeitsentstellungen seitens des ländlichen Dienstpersonals hingewiesen ist.

Viele Leute meinen, man könne mit einem rohen Ei auf eine gewisse Distanz eine Fensterscheibe nicht einwerfen und ein eifriger Verehrer dieser Meinung, seines Zeichens Kaufmann und Sprit-Fabrikant, proponirte neulich Abends in einer hiesigen Bahnhofrestauration eine Wette darauf hin. Der gute Mann kam aber schlecht weg und seine Theorie erwies sich als sehr grau denn als er, um den Nachweis zu führen, aus einer verabredeten Entfernung ein rohes Ei kräftig nach der Fensterscheibe schleuderte, zersplitterte diese nicht nur, sondern es ward noch das Fenster einer Glashüre eingeworfen. Die gewonnene Belohnung wird nun freilich ein Wenig kostspielig.

Das jugendliche, aber erfahrungreiche Herminialtheater ist gestern Mittag im öffentlichen gerichtlichen Subhastations-termin in das Eigenthum des Herrn Kaufmann Beruch Heller, hier, für die Summe von 100,100 Thlr. übergegangen.

Auf dem vorgestrigen Central-Schlachtwiehmarsch kam ein feines Landschwein, auf den Gütern des Herrn Grafen Einsiedel gezüchtet, zum Verkauf resp. zum Verkauf an Herrn Obermeister Lehmann, welches seiner colossalen Größe halber die allseitige Bewunderung erregte. Das hohe Fleischgewicht des prächtigen Thieres betrug über 600 Pfund. Wiesel Appetitwürstchen, saftige Cotelettschen, Blut- und Chalottenwurst und Wursthüppchen lassen sich aus einem solchen Riesenschweine machen?

Gestern Nachmittag in der sechsten Stunde, als die Fährte unterhalb der Carlstraße sich eben in Bewegung gesetzt hatte, schreuten zwei vor einen Steinwagen, der auf der Fährte stand, gespannte Pferde und stürzten sich mit dem Wagen in die Elbe. Der Rutscher sah zum Glück nicht auf dem Boden. Unser Gewährsmann konnte den Erfolg der Bemühungen nicht abwarten, die verschiedene Schiffer mittelst Röhren anstellten, die Pferde, die mit dem Oberkörper noch über dem Wasser standen, herauszuholen. Das wird geclüdt sein; aber mit dem Wagen, der tief eingesunken ist, wird's keine Schwierigkeit haben.

Vor einigen Tagen hielt in der zehnten Vormittagsstunde auf der Kreuzstraße ein Landgeschir ohne Kuffschiff, als plötzlich die Pferde durchgingen, ihren Weg die Kreuzstraße entlang nach der Gewandhausstraße und der großen Schießgasse nahmen, woselbst sie von einem Dienstmann aufgefangen und zum Stehen gebracht wurden. Obgleich der Vorfall ohne Unglück abgegangen ist, so bezeugt er doch aufs Neue, wie gefährlich das aufsichtslose Stehenlassen von Wagen und Pferden auf den Straßen der Stadt wenigstens werden kann, und wie sehr im Interesse des Publikums nur gewünscht werden muß, daß hiergegen seitens der Behörde unumschüßlich eingeschritten wird.

Eine Gathhofbesitzerwitwe hat sich gestern früh in ihrer in hiesiger Neustadt gelegenen Wohnung durch Erhängen entleibt.

Ein aus dem Militärarrest in Pirna vor einigen Tagen entprungener Gardereiter, welcher, um sich unentdeckt zu machen und seiner Festnahme hier zu entgehen, mit einem seiner früheren hiesigen Genossen die Kleidung getauscht und dessen Civilanzug angelegt hatte, während Jener in der Gardereiteruniform einherlieferte, gerieth vorgestern Nachmittag in der Gegend des früheren Tharander Bahnhofes wegen unbefugten Betretens des Bahnkörpers mit einem Bahnwärter in Conflict und mißhandelte dabei den Letzteren mit einem großen von der Erde aufgerafften Stein dermaßen, daß derselbe schwer verletzt nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Der stark angetrunkene Defecteur wurde jedoch von dazu gekommenen Leuten festgehalten und einigen herbeigeholten Stadtgendarmen übergeben, die ihn trotz des hartnäckigsten Widerstandes seinerseits mit vieler Mühe nach dem Polizeihause schafften. Er soll sich auf dem Transporte und sogar noch im Polizeigebäude so remitent bewiesen haben, daß die Gendarmen sogar von ihrem Selbsterbrechen gegen ihn haben Gebrauch machen müssen. Ein Waffner, der Civilist in der Gardereiter-Uniform, ist übrigens spät auch noch arretirt worden, als er in seiner kriegerischen Tracht bei den Schönen in der Badergasse auf Eroberungen ausgegangen war.

Gestern Vormittag ist in einem Breithauschen, welches in einem rechts von der Großenhainer Straße liegenden Garten